

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Postleiste. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 30. Oktober 1939

Nr. 254

Kriegsheker spüren blutigen Ernst

Massenverhaftungen von „guten ehrlichen Franzosen, die eine zu lose Zunge hatten“ / Englands Handel und Wirtschaft werden immer stärker bedroht / Nicht das nationalsozialistische Deutschland ist blockiert, sondern die britische Insel

Schweiz dementiert Märchen von einem deutschen Ueberfall

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Oktober. Seit einigen Tagen häufen sich in der englischen und französischen Presse Betrachtungen, deren pessimistischer Ton keinen Zweifel darüber läßt, vor welcher unüberwindlichen Schwierigkeiten sich die Kriegswirtschaft der beiden Demokratien gestellt sieht. Allmählich scheinen auch den unentwegten Kriegshekern ernste Bedenken über den „Erfolg“ der britischen Blockade zu kommen, da diese sich nicht, wie erhofft, gegen das verhasste Deutschland, sondern einzig und allein gegen England und Frankreich selbst auswirkt. So liegen heute wieder sehr ernste Meldungen aus den beiden westlichen Hauptstädten vor, die zwei Dinge ganz klar beleuchten: Das immer größere Durcheinander der britischen Wirtschaft, die langsam aber sicher einer Inflation entgegenkommt und eine unaufhörliche Zunahme der „defaitistischen“ Stimmung in Frankreich, wo sich die unterdrückte Meinung des Volkes allen Strafmaßnahmen zum Trotz immer lauter bemerkbar macht.

In Paris werden jene Einsichtigen, die sich in immer größerer Zahl gegen die Unvernunft des von England aufgezwungenen Krieges wenden, nachgerade am lauten Band verurteilt. Die Gerichte sind dem Aufsturm kaum gewachsen, und man hat schon fast eine feste Norm für das Verfahren festgesetzt, um den Lauf der Prozesse zu beschleunigen und die Anklagebank für einen neuen Schub freizumachen. Nach dem Strafmaß, das zwischen einem Monat und drei Jahren schwankt, sollte man annehmen, daß es sich um höchst staatsgefährliche Leute handelt. Der „Pettit Parisien“ läßt uns jedoch auf, daß diese Annahme irrig ist und stellt fest, daß es sich in den meisten Fällen um Leute handelt, die eine etwas zu lose Zunge gehabt haben.

Alles seien aber gute, ehrliche Franzosen, die nur das Beste gehabt hätten, „extravagante“ Aeusserungen gemacht zu haben.

Hier stimmt etwas nicht!

Nun, wir zweifeln keinen Augenblick an der Wahrheit der Ausführungen des „Petit Parisien“. Aber wir sind der Ansicht, daß es mit der Moral eines Landes eintätig bestellt sein muß, wenn man Detartia aeriase Verbrechen mit so harten Strafen bestraft. Das Pariser Informationsministerium wüchelt täglich von der Gefährlichkeit der inneren Front und von dem festen Willen des Volkes, den Krieg gegen Deutschland bis zum endgültigen Siege durchzuführen. Warum hat man dann aber große Angst vor den Auswirkungen solcher im Kampf gemachten Verurteilungen von ansehenswerten ehrlichen Franzosen auf die Moral des Landes? Sollte da etwas nicht stimmen?

In der Tat, es stimmt vieles nicht. Das „Deubre“ könnte sonst nicht melancholisch darauf hinweisen, daß in weiten Kreisen des Auslandes die Ansicht verbreitet sei, Frankreich und insbesondere Paris seien von Hungernot bedroht. Eine Amerikanerin, die heben aus New York in Frankreich eingetroffen sei, habe erklärt, in ihrer Heimat sei man davon überzeugt, daß ganz Frankreich von Hungernot heimgesucht werde. Hieraus folgerte man im Auslande, so schreibt „Deubre“ weiter, daß es unmöglich sei, Frankreich zu Hilfe zu eilen, es sei ja doch von vornherein verloren. (!)

Ueber die Wirtschaftskatastrophe Frankreichs, die seit der Mobilmachung das innerfranzösische Leben in zunehmendem Maße in Mitleidenschaft zieht, gibt kein Geringerer als der „Matin“ selbst ausgiebige Aufschluß und beweist damit, daß die Gefahr, die Frankreich von innen heraus bedroht, nicht länger verheimlicht werden kann. Die englische Kriegserklärung hatte Frankreich detartig in Bestürzung versetzt, daß in blind

der Hast alles zerklüftet wurde, was nicht unmittelbar der Landesverteidigung dient.

Der „Matin“ schildert ausführlich, wie verödet das Wirtschaftsleben Frankreichs wurde. In keinem Zweige des Handels werden noch Geschäfte getätigt, selbst die Apotheker müssen ihre Läden schließen, weil sie keine Heilmittel mehr haben oder weil sie keine Post- oder Telefonverbindungen zu den Großhändlern erlangen können. Durch diese „kolossale Verwüstung“, so schreibt der „Matin“, seien auch die Fabriken verödet worden und die Arbeitslosigkeit ins Ungeheure gestiegen. Die gesamte Produktion des Landes, soweit sie nicht der Rüstung diene, liege „in tiefem Schlamme“. Eine „Paralyse“ habe das Wirtschaftsleben in unvorstellbarer Weise erfaßt.

Die französische Regierung habe gehandelt „wie ein Arzt, der, um einen Magenkranken zu heilen, ihn den Hungertod sterben läßt“. Rettung könne nur noch ein „Diktator“ bringen, der zunächst die Post- und Telefonverbindungen wieder herstelle und Verkehrsmöglichkeiten schaffe. „Dies zu sagen, ist nicht Defaitismus“, so entschuldigt sich der „Matin“ bei der Zensur, „sondern im Gegenteil, ein guter Rat, um das Schlimmste zu verhindern.“

Damit bestätigt die große Pariser Zeitung zum ersten Male alle die zahllosen privaten Beobachtungen, aus denen hervorgeht, daß Frankreich großen inneren Schwierigkeiten entgegengeht. Daß nun darüber berichtet werden darf, beweist, daß die Pariser Regierung selbst schon keinen Ausweg mehr sieht.

England treibt der Inflation entgegen

In England sieht es in dieser Hinsicht nicht besser aus. Im Gegenteil. Wenn der gewaltige Rückgang des britischen Ausfuhrhandels seit Ausbruch des von England erklärten Krieges noch eines Beweises bedürftig hätte, so kann man diesen in den Ziffern des amtlichen Berichtes des englischen Handelsministeriums über den britischen Außenhandel im Monat September finden.

Aus dieser Statistik geht hervor, wie stark die englische Ein- und Ausfuhr gefallen ist. Betrug die englische Einfuhr im Monat August noch wertmäßig 81,10 Millionen Pfund, so sank sie im folgenden Monat September auf 49,92 Millionen Pfund. Im September 1938 belief sich die britische Gesamteinfuhr auf 75 Millionen Pfund. Sagten die englischen Ausfuhrziffern schon immer wesentlich tiefer als die der Einfuhr, so haben sie aber doch noch im September einen weiteren Schrumpfungssprung durchgemacht. Nach dem Bericht des Handelsministeriums betrug die Ausfuhr im September dieses Jahres 23,05 Millionen Pfund gegenüber 37,08 Millionen Pfund im Monat August dieses Jahres und 39,81 Millionen Pfund im September vorigen Jahres. Die Wiederausfuhr berechnete sich im September 1939 auf 2,37 Millionen Pfund gegenüber 4,49 Millionen Pfund im August dieses Jahres und 4,04 Millionen Pfund im September 1938.

Die Lebensmitteleinfuhr nach England ging im September dieses Jahres auf 23,12 Millionen Pfund zurück. Sie belief sich im September vorigen Jahres auf 37,68 Millionen Pfund.

Die Fesselung der englischen Wirtschaft, insbesondere der Exportwirtschaft, durch Bürokratie und ein Riesensystem staatlicher Kontrollen wird auch heute wieder in den beiden führenden Sonntagsblättern, der „Sunday

Times“ und dem „Observer“, scharf kritisiert.

Auch ein Sonderkorrespondent des „Observer“ kritisiert diese Fälle von Kontrollen, wobei er besonders hervorhebt, daß dieses Kontrollsystem zwangsläufig die Lebenshaltungskosten herauschrauben müsse. Im Parlament habe man mit Verorgnis gehört, daß in verschiedenen Industrien bereits Lohnforderungen mit Rücksicht auf die höheren Kosten für Lebensmittel und Kleidung gestellt werden. Sobald das Wettrennen zwischen Kosten und Löhnen der Kontrolle entgegensteht, eile England auf den gefährlichen Weg der Inflation zu.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Uebersicht, die das Organ des Moskauer Kriegsmarinekommissariats „Krasny Flot“ über die bisherigen Ergebnisse des Seekrieges während der ersten anderthalb Monate bringt.

Auf Grund einer genauen Aufzählung der bisherigen Verluste an Kriegsschiffen und Handelschiffen wird nachgewiesen, daß bis jetzt nicht Deutschland, sondern England den Haupt Schaden aus den britischen Blockademassnahmen davontrug. Die Hoffnungen, welche die britische Politik auf den Seekrieg gegen Deutschland gesetzt hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Deutschland ist nicht eingekreist und isoliert. Seine Seeverbindungen auf der Ostsee sind nicht im geringsten beeinträchtigt, auch die Seewege im Mittelmeer kann Deutschland zu seiner Verlorung benutzen. Der größte Flußschiffahrtsweg Europas, die Donau, bleibt zur Verfügung Deutschlands. Dagegen sind die Seeverbindungen der Westmächte, die deren Achillesferse darstellen, ernstlich bedroht.

Wir stehen auf Wacht

Von unserer Berliner Schriftleitung

„Keine besonderen Ereignisse“, meldet der neueste Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht. Mit diesen wenigen Worten wird ein Zustand gekennzeichnet, der, was die Front im Westen anbetrifft, seit Tagen, ja seit Wochen fast unverändert geblieben ist. Die wenigen größeren örtlichen Unternehmungen des Feindes vermochten dieses Gesamtbild nicht zu verrücken. Dennoch wäre es verfehlt, wollte man aus der augenblicklichen Situation Schlüsse auf die weitere Entwicklung ziehen und daraus Folgerungen ableiten, die schon über Nacht vom Grollen der Kanonen überholt sein können. Wir stehen weiter auf Wacht, im Westen wie im Innern. Aus zehntausenden Schlünden droht dem Gegner, der den Aufsturm wagt, Tod und Verderben.

In den Zeitungen des Auslandes sind zurzeit strategische Prophezeiungen über den vermutlichen Fortgang des Konfliktes im

W. G., erlebten Sie nicht!

Englands Flottenverlust höher als 1914/18

New York, 29. Oktober. „New York Sun“ weist in einer Zusammenfassung, in der die heutige britische Flottenstärke mit der während des Weltkrieges verglichen wird, darauf hin, daß die britischen Verluste wertmäßig während der letzten zwei Monate höher waren als im gleichen Zeitraum des Weltkrieges.

Schwange. So viele Blätter — so viele Meinungen. Jeder Zeitartikler hat sich eine andere Theorie ausgedacht, jeder sucht auf mehr oder minder phantasievolle Weise diese Entschlüsse der Generalführer vorwegzunehmen. Wenn in diesem Punkte die Meinungen zum Teil wesentlich voneinander abweichen, so finden sie sich doch alle zusammen in der gemeinsamen Erkenntnis, daß Deutschland fest entschlossen ist, den ihm aufgezwungenen Kampf bis zum letzten durchzuführen.

Niemand zweifelt mehr an der unerschütterlichen Einsatzerbereitschaft des deutschen Volkes und seinem unbedingten Siegeswillen. Die bei Kriegsbeginn beobachteten demokratischen Fabeln über angebliche Gegensätze zwischen der Führung des Reiches und dem deutschen Volk sind fast gänzlich verschwunden. Die hinter uns liegenden zwei Monate haben der Welt die Wucht und Geschlossenheit der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft gezeigt. Wenn selbst die äbelsten weltlichen Kriegsmacher von der Antinazipropaganda und dem sinnlosen Konfettikrieg aus der Luft abtraten, so ist dies ein vollgültiger Beweis für den überwältigenden Eindruck unserer Bereitschaft auf die Umwelt. Zugleich aber dürfen wir diese Stimmen als unfreiwillige Anerkennung für die Leistungen der Heimatfront in diesem Kampf hinnehmen. Sie bescheinigen uns, daß wir auf dem rechten Wege sind.

Die unverbesserlichen politischen Dunkelmänner des demokratischen Westens werden sich dessen ungeachtet weiterhin weigern, den Glauben an einen inneren Bruch des Reiches aufzugeben. Sie sagen leichthin, daß man in den ersten Wochen und Monaten eines Krieges noch keinerlei Erscheinungen in der gewünschten Richtung erwarten dürfe. Früher oder später aber — so lautet ihre Theorie — müßten unter dem Druck der Verhältnisse die erhofften Anzeichen auftreten. Allen jenen.



Britisches Liebeswerben um Indien

„Los — an die Kanone — das bist du ja schon gewöhnt!“

(Groth, R.)

„Wo unsere Panzer sind, ist immer vorn“

Wie General Guderian und General Hoth das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erwarben

Berlin, 29. Oktober. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffen des Angriffes schlechthin. Wo immer auf zukünftigen Schlachtfeldern um den Sieg gerungen wird, werden Panzertruppen eine entscheidende Rolle spielen. Von der richtigen Bewertung ihrer Leistungsfähigkeit, der sachgemäßen Auswahl des Geländes, der sorgfältigen Berücksichtigung aller der Ueberbrückung zuträglichen Umstände, dem Zusammenfassen der Kraft im entscheidenden Raum, mögen hinfort Sieg oder Niederlage abhängen.“

Mit diesen Worten hatte der Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian, vor Jahresfrist die Grundlagen des Panzerangriffes gekennzeichnet. Im polnischen Feldzug waren die weitreichenden Erfolge seines Panzerkorps vornehmlich der Tatkraft ihres Kommandierenden Generals zu verdanken. Die bisher nur bei Friedensübungen erprobte Führung starker, auf engem Raum und auf schlechtesten Wegen zusammengedrängter motorisierter Verbände



Der Führer zeichnet Leutnant Stolz, den Zugführer eines Infanterieregiments, mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz aus; in der Mitte Generaloberst von Brauchitsch. (Dr. D. R. S.)

wurde von General Guderian unter dem vollen rücksichtslosen Einsatz seiner Person gemeistert. Die Erzwingung des Ueberganges über die Brücke im Korridor, die Vernichtung von drei polnischen Divisionen und einer Kavalleriebrigade ostwärts der Brücke war mit dem Verdienst des stets im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Generals, dessen eiserner Wille sich der ihm unterstellten Truppe mitteilte und sie zu höchstem Einsatz begeisterte. Mit seinem Panzerkorps war er beteiligt an der Einschließung der Polen in der Tucheler Heide, Pommern, Hamburger, Brandenburger, Ostmärker, Württemberger und Thüringer standen unter seinem Befehl und wetteiferten im Angriff gegen die Polen.

In schnellem Vormarsch stieß das Panzerkorps an die Weichsel und an den Narew durch, wo schwerste Kämpfe bei Wlona zu bestehen waren. In mehr als einer kritischen Lage brachte General Guderian immer im entscheidenden Augenblick bei seinen vorrückenden Truppen den Angriff wieder in Fluß. Die Erfolge bei Zambrow und die rasche Wegnahme von Brest-Litovsk waren wesentlich das Verdienst seiner Führung und der Tapferkeit seiner Truppen. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn!“

Das Geschick hat es gefügt, daß General Guderian, der am 17. 6. 1888 in Culm-Weichsel geboren wurde, zum Befreier seiner Heimat wurde. 1907 trat er aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Jägerbataillon 10 ein. 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde er während des Weltkrieges in Front- und Generalstabsstellungen verwendet. Im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht erfolgte 1936 seine Beförderung zum Generalmajor und 1938 zum Generalleutnant, gleichzeitig mit der Ernennung zum Kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen. In seiner letzten Friedensstellung war General Guderian Chef der schnellen Truppen.

Im „Fieseler Storch“ am Feind

General der Infanterie Hoth trägt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine besonderen Verdienste im polnischen Feldzug, insbesondere für seinen persönlichen Einsatz in der Vernichtungsschlacht bei Radom.

Dem von General der Infanterie Hoth geführten Korps war die Aufgabe gestellt, die Südfanke der Armee des Generalobersten von Reichenau gegen starke polnische Kräfte im Raum von Krakau zu decken. Die Entwicklung der Lage stellte General Hoth wiederholt vor verantwortungsschwere, selbständige Entschlüsse. Als sich die Gefahr abzeichnete, daß es den vor der Mitte der Armee zurückweichenden polnischen Divisionen gelang, über die Weichsel zu entkommen, stieß General der Infanterie Hoth mit seinem Korps ohne Rücksicht auf die starke Bedrohung der eigenen Flanke weit in Richtung Radom vor. Außerordentliche Marschleistungen mußte er von der Truppe verlangen. Am 7. September standen seine Divisionen noch mit feindlichen Nachhuten an der Ohsa Gora im Kampf. General Hoth entschloß sich, starke Teile aus dem Frontalangriff herauszulösen, um sie weit in den Rücken des Feindes zu führen.

Der in dem General lebendige Wille nach vorwärts übertrug sich auf seine Truppe. Trotz größter Anstrengungen stand das Korps am 8. und 9. September mit seinen Hauptkräften südostwärts Radom mit dem Rücken zur Weichsel.

Im „Fieseler Storch“ erkundete General Hoth persönlich, flog von einer Stelle der vordersten Linie zur anderen, stets das operative Ziel vor Augen. So gelang der kühne Entschluß, die Polen in das für sie taktisch ungünstige Gelände zu manövrieren und dort die Angriffe der polni-

schen Divisionen, die nach den Weichselbrücken durchbrechen wollten, abzuschlagen. Dank des persönlichen Eingreifens des Kommandierenden Generals, dem Verständnis seiner Unterführer und der Tapferkeit der Truppe brachen alle Durchbruchversuche zusammen. Es ist ein Beweis für die schweren Kämpfe, die das Korps zu bestehen hatte, daß fast alle höheren Stäbe mit dem Gewehr in der Hand im Kampf standen. Als Führer seiner Truppe verlangte General der Infanterie Hoth von seinen Soldaten das, was er stets selbst zu tun bereit war.

Am Abend des 9. September war die Widerstandskraft des Gegners erschöpft und in der Nacht zum 10. September kamen die polnischen Truppen in hellen Scharen aus den Wäldern waffenlos hervor und ergaben sich den Siegern. Die Gefangenenzahl übertraf die Gefechtsstärke des Korps um ein Vielfaches.

Im Westen: Keine besonderen Ereignisse

Weiterhin erfolgreicher Handelskrieg / Bis jetzt 115 feindliche Schiffe versenkt

Berlin, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Mit dem Datum vom 28. Oktober hatte das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben: Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas lebhaftere Artillerietätigkeit als an den Vortagen. Ein örtlicher Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte im Grenzgebiet westlich des Warndt wurde abgewiesen.

Der Handelskrieg in Ost- und Nordsee sowie im Atlantik war weiterhin erfolgreich. In der Zeit vom 12. bis 25. 10. 1939 wurden versenkt: Nach Meldungen, die durch eigene Streitkräfte bereits bestätigt sind: 22 Schiffe mit 109 370 B.M.T., nach Meldungen der Auslandspresse weitere drei Schiffe mit 12 606 B.M.T., insgesamt also 25 Schiffe mit 121 976 B.M.T. Damit steigen die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf insgesamt 115 Schiffe mit 475 321 B.M.T. Da bei dieser Zusammenstellung alle unbefestigten Meldungen nicht berücksichtigt sind, muß angenommen werden, daß die tatsächlichen Versenkungsziffern noch wesentlich höher liegen.

In Neuruppin 1885 geboren, trat General der Infanterie Hoth aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterieregiment 72 ein. Im Weltkrieg erwarb er sich den Haisorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1938 zum General der Infanterie befördert und zum kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

Gnadenerlass des Führers für Beamte

Berlin, 29. Oktober. Nach den Gnadenerlassen für die Wehrmacht und für die Zivilbevölkerung wird nunmehr durch einen Gnadenerlass des Führers auch Beamten und Ruhestandsbeamten die sich eines Dienstvergehens schuldig gemacht haben, in gewissen Grenzen Straffreiheit gewährt. Kleinere Dienststrafen werden nicht mehr verhängt und vollstreckt, eingeleitete Verfahren können, wenn die Höchststrafe nicht zu erwarten ist, eingestellt werden.

Südafrikas Kampfruf: Los von England!

Die Kluft zwischen Afrikaanern und Briten vergrößert sich immer mehr

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Amsterdam, 30. Oktober. Wie der „Transvaaler“ schreibt, ist in Südafrika das Zusammengehörigkeitsgefühl noch nie so stark und der Drang nach Unabhängigkeit noch nie so groß gewesen wie augenblicklich. „Der Wunsch nach einer Republik“, so schreibt das Blatt, „ist jetzt in allen Kreisen und in allen Blättern vernehmbar geworden.“

In zahllosen Orten im Lande werden Protestversammlungen abgehalten. Alle Redner wählen nur ein Thema: Los von England! Südafrika ist eine Republik, überall erzielen sie damit riesigen Beifall. Die Kluft zwischen Südafrikanern und den Engländern in Südafrika sei aufs neue verbreitert worden. General Hertzog habe erklärt, daß sie sich nicht in 50 Jahren, nicht in 100 Jahren wieder schließen werde. „Hertzog ist“, so heißt es weiter, „damit wieder in den Schloß des südafrikanischen Nationalismus zurückgekehrt, und damit sind die alten Gegner von ehedem wieder vereint. General Smuts, der „größte Imperialist dieses Jahrhunderts“, hat durch seine rachsüchtige Opferung der afrikanischen Interessen auf dem Altar von Großbritannien die Einheit der Afrikaaner zur Wirklichkeit gemacht.“

Die Zeitungen wenden sich ausdrücklich gegen die Auslassungen des südafrikanischen Ministers Reich in London, der eine „Treuerklärung“ nach der anderen abgibt. Sie hätten große Unruhe erweckt, denn man wittert darin Versprechungen zur

Trotz dieser Erfolge unserer Seestreitkräfte im Handelskrieg halten sich die eigenen Verluste in sehr geringen Grenzen. Es muß bisher mit dem Verlust von drei U-Booten auf Grund ihres langen Ausbleibens gerechnet werden.

Erfolgreicher Einsatz der SS

Berlin, 29. Oktober. In Potsdam fand eine mehrtägige Arbeitstagung der für die politische Ausrichtung der deutschen Jugend verantwortlichen SS-Führer und NSDAP-Führerinnen unter der Leitung des Hauptbannführers Kaufmann statt. Auf der Tagung ergriff eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten das Wort zu Vorträgen, die den SS-Führern und NSDAP-Führerinnen Ueberblick und Anregung gaben. Staatssekretär Dr. Syrup sprach dabei auch über den Arbeitseinsatz, wobei er der Hitlerjugend für den erfolgreichen Einsatz der Hitlerjugend in den ersten Kriegswochen Anerkennung aussprach. Einen Höhepunkt der Tagung bildeten die Ausführungen des Reichsjugendführers. Im Verlaufe der Tagung fand auch eine kulturelle Veranstaltung statt, der Frau Professor Galy Rey und die Dichterin Agnes Miegel durch ihre Mitwirkung eine besondere Note verliehen.

Unterstützung der englischen Sache, wie sie der allgemeinen Stimmung in der südafrikanischen Union nicht entsprechen.

Die neue slowakische Regierung

Dr. Durcansky auch Innenminister

Preßburg, 29. Oktober. Wie das amtliche slowakische Preßbüro meldet, hat der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Tiso, mit Handschreiben vom 27. Oktober 1939 die neue slowakische Regierung ernannt. Der neuen Regierung gehören an: Dr. Tula als Ministerpräsident, Dr. Durcansky als Außenminister, gleichzeitig mit der Leitung des Innenministeriums betraut, Dr. Pruzinsky als Finanzminister, Geza Medrich als Wirtschaftsminister, Julius Stano als Minister für Verkehrsweesen und öffentliche Arbeiten, Dr. Jozef Sivak als Minister für Schulwesen und Volkskultur, Geza Fritz als Justizminister und General Callos als Wehrminister. Die neue Regierung wurde Samstagmittag vom Präsidenten der Republik empfangen und hat in seine Hände das verfassungsmäßige Gelöbniß abgelegt. Die neue Regierung weist die gleiche Zusammensetzung auf wie die bisherige Regierung, mit dem Unterschied, daß das Innen- und das Außenministerium von Dr. Durcansky verwaltet werden, während bisher das Innenministerium unter Leitung Dr. Tulas, des nunmehrigen Ministerpräsidenten, stand.



Die sowjetrussische Wirtschaftsabordnung in Berlin: In der Mitte (mit Bart) Volkskommissar Tewosjan, links neben ihm General der Artillerie Sawtschenko, rechts neben ihm Botschafter Schkwarzew, daneben der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Seifert. (Presse-Quisling)

Auf den Spuren des IS

* Fürwahr, das war ein Prachtstück des Intelligence Service, als er nach London melden konnte er habe Dr. Gobel's dabei ertwischt, wie er — in einem Wartesaal irgendwo in Berlin — Sammelbüchsen des Winterhilfswerks aufbrach und mit dem Geld stiftete ging. Na, so etwas läßt man sich nicht entgehen, und eifrig wie die Männer vom Geheimdienst nun einmal sind, blieb er der Sache auf der Spur. Und siehe da — was wird MacMillan strahlen — er sah, wie der Reichsminister in einem kleinen Postamt verschwand, sich eine Zahlkarte besorgte und das auf die etwas ungewöhnliche Art besorgte Geld un- verzüglich an die Leute überwies, die an der Aufdeckung der „Athens“-Angelegenheit mitgewirkt hatten. Also doch, strahlte der Mann vom Intelligence Service und der etwas verborgene Heiligenschein Winston Churchill's nahm in seiner Vorstellung wieder jene vollkommene Rundung an, die so schön zu seinem unschuldigen Gesichtchen paßt.

So also entstehen die süßen Anschuldigungen ehrenwerter britischer Patrioten, sagte sich Mr. X. und war sich dabei bewußt, bis in die schwärzesten Abgründe der deutschen Seele herabgeblickt zu haben. Wie betäubt hielt er sich an einem eisernen Geländer fest — von dem er tags zuvor gemeldet hatte, es sei wegen des katastrophalen Eisenmangels verschrottet — und mankte dann, erschlagen von so viel Schlichtigkeit, auf die Drehtür zu.

Dann aber ermannte er sich und faßte den grimmen Entschluß, noch tiefer in die vermorrenen Hintergründe der deutschen Propaganda hineinzusteigen. Er nahm Kurs auf das auswärtige Amt. Es gilt, klüßerte er vor sich hin, denn jetzt geht es um nichts anderes als darum, den Doppelgänger Daladiers festzustellen, der sich schuldig bekennet, das fatale „Wem sagen sie das!“ auf der Münchener Konferenz gesagt zu haben, von dem Ribbentrop in seiner Danziger Rede sprach. Noch hat er ihn nicht, aber her muß er! Und während der Intelligence Service noch unter der Parole „Ein Königreich für einen zweiten Daladier“ fieberhaft sucht und die Schaufenster der Berliner Photographen abgrast, geht die Abteilung C schon daran, die Spur zu verfolgen, die B. 81 gefunden hat: „Göring verkauft Flugzeuge an Gamelin“. Zwar ist der Schweizer Verbindungsmann dieser Riesenschlebung schon gefunden, auch das Berliner Vorortlokal, in dem Göring und Gamelin — mit langen Bärten verkleidet — das Geschäft abschlossen, aber es fehlen eben noch die präzisen Einzelheiten und ohne die tut es London nun einmal nicht in seiner pedantischen Neigung (vor allem im Rundfunk), nur mit Argumenten an die Deffektivität zu treten, die unwiderleglich fundiert sind.

Auch die Sache mit den Kaffee-Vieferungen Gamelins — denn darum ging es ja — muß noch im einzelnen geklärt werden. Man hätte ja hinreichend Beweise, aber immerhin... (London ist so sooo peinlich!) Auch beim Propagandaministerium gibt es noch reichlich Arbeit, gilt es doch, den geheimnisvollen Mann herauszufinden, der die sowjetrussischen Protestnoten verfaßt hat, die Downing Street so peinlich berührt, denn so viel ist sicher: echt können sie nicht sein, denn wie könnte man in Moskau England so grausam mißverstehen. Das alles überdachte der Mann vom Intelligence Service, schob den Hut ins Genick und seufzte tief. Aber was tut man nicht alles — im Kampf um die Wahrheit.

Westukraine in UdSSR eingegliedert

Moskau, 29. Oktober. Die in Lemberg tagende Nationalversammlung der Westukraine beschloß einstimmig die Eingliederung der Westukraine in die Sozialistische Sowjetrepublik der Ukraine.

Bericht der Vizekönig einzulernen?

Vor einer „Besprechung“ in Delhi

Delhi, 29. Oktober. Reuter meldet, daß der Vizekönig Lord Linlithgow die Allindische Kongreßpartei und die Leiter der Moslemitischen Liga Indiens zu einer „Besprechung“ während der kommenden Woche nach Delhi eingeladen hat.

Ein britischer Pressebericht aus Bombay bestätigt aber die entschlossene Haltung der Allindischen Kongreßpartei. Neue Vermittlungsbemühungen werden nur als das gewertet werden, was sie sind, als Ablenkungsmanöver. Englands erneutes hinterhältiges Spiel gegen Indien ist dort längst durchschaut worden. Sind doch die Versprechungen vom letzten Krieg her noch einzulösen.

USA-Senat für Waffenausfuhr

Washington, 29. Oktober. Der amerikanische Senat nahm am Freitagabend mit 63 : 30 Stimmen die Neutralitätsvorlage der Regierung einschließlich der Aufhebung der Waffenausfuhrsperran an.

Die litauische Armee rückt am Samstag um 14.30 Uhr unter Glockengeläute, herzlich begrüßt von der Bevölkerung, in Wilna ein: am Sonntag wurde auf dem geschichtlichen Gediminasburgberg die litauische Flagge feierlich gehißt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Stärkt die Front der Sparerer

Zum Deutschen Spartag 1939 am 30. Oktober

Spararbeit ist eines der obersten Gebote der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft. Sorgfältiges Haushalten mit Reizen und Stoffen, keine Vergeudung wichtiger Lebensgüter und keine Geldausgaben für jetzt unnütze Dinge, das sind die elementaren Forderungen, die sich der allgemeinen Verpflichtung zu höherer Arbeitsleistung, bewußter Verbrauchsbeschränkung und williger Opferbereitschaft würdig an die Seite stellen. In dem uns aufgezwungenen Kampf um Deutschlands Lebensrecht und seine Selbstbehauptung darf und wird die Heimatfront nicht gegenüber den Millionen deutscher Männer zurückstehen, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen.

Arbeit, Fleiß und unbeirrbarer Sparwille sind von Anbeginn die tragenden Pfeiler des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues gewesen. Ein untrügliches Zeichen für das vorbehaltlose und unerschütterliche Vertrauen des Sparerers in die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung sind die Milliardensummen an Spareinlagen, die in den letzten Jahren den Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften wieder anvertraut oder die zum Kauf von Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen fest verzinslichen Werten verwendet wurden. Das gewaltige Heer der Sparerer hat mit seinen Ueberflüssen aus Wirtschaft und Arbeit zu seinem Teil das feste finanzielle Fundament geschaffen, aus dem Deutschlands Wehrmacht und Wirtschaft zu neuer, unbesiegbarer Kraft geführt worden sind.

Kriegszeiten sind harte Zeiten. Sie stellen neue Forderungen auch an den Sparer, der seine erste Bewährungsprobe seit Kriegsbeginn bereits bestanden hat. Er hat vorbildliche Ruhe und Disziplin bewahrt. Jetzt geht es darum, daß jeder Volksgenosse nach Kräften neue Ersparnisse zu den bisherigen tut, womöglich mehr spart als bisher. Daher richten die Organisationen der Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften am heutigen Deutschen Spartag 1939 den Ruf an alle: Stärkt und verbreitet die Front der Sparerer! Jede gesparte Mark ist ein unentbehrlicher Baustein zur Stärkung der nationalen Widerstandskraft. Vermag der einzelne auch nicht viel, so sind es doch die Tausende und Millionen von Sparern, deren Schaffen die Milliardensummen zusammenbringt. Ueberläßt erse wirtschaftliche Zukunft nicht dem blinden Zufall, sondern vertraut der eigenen Kraft und Beharrlichkeit! Das ist der beste Dienst, den ihr euch und der Gemeinschaft leisten könnt!

Wehrhafte deutsche Jugend Neue Ausbildungsvorschrift für die Hitler-Jugend

Der Führer des Bannes Schwarzwald stellt uns folgenden Bericht zur Verfügung:
Soeben hat die Reichsjugendführung die Ausbildungsvorschrift für die Leibeserziehung der Hitler-Jugend in der Kriegszeit herausgegeben, die alle Einzelheiten der körperlichen Erleichterung im Winterdienstplan 1939/40 regelt. Die wesentlichste Neuerung ist die, daß die 16- bis 18-jährigen Jungen eine gründliche vormilitärische Ausbildung im Gelände- und Schießdienst erhalten, während für die übrigen Jahrgänge die Grundschule der Leibesübungen durchgeführt wird.

Die Schieß- und Geländeübung der drei ältesten HJ-Jahrgänge, die mit Rücksicht auf die berufstätigen Jungen nur Sonnabends und Sonntags stattfindet, wird in Halbjahreslehrgängen von insgesamt 162 Stunden vorgenommen. Jeder Junge soll das Gelände beherrschen lernen und vor seinem Eintritt in das wehrfähige Alter mit dem Gebrauch der Waffe vertraut gemacht werden. Von der Ausbildung werden nach Möglichkeit auch alle diejenigen Jugendlichen erfasst, die nicht der HJ angehören. Wer sämtliche Schießbedingungen erledigt hat, die Schieß- und Waffenlehre beherrscht und im Geländedienst alle Aufgaben erfüllt, aber auch sonst Einsatzbereitschaft und kameradschaftliches Verhalten bewiesen hat, erhält nach Abschluß des Lehrganges den so-

genannten K.-Schein. Das Ziel dieser verstärkten Wehrerziehung ist, wie es in der Vorschrift heißt, die Erhaltung der Ueberlegenheit des deutschen Soldaten gegenüber jedem Gegner.

Die Jungen im Alter von 14 bis 15 Jahren erhalten — allerdings nur mit Rücksicht auf den Mangel an Zeit und Ausbildern — keine Schieß- und Geländeausbildung, sondern werden in der Grundschule der Leibesübungen ausgebildet. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausbildung des berufstätigen Jungen während der Arbeitszeit, und zwar wöchentlich in einer Doppelstunde, erfolgt. Für die nicht berufstätigen Jungen wird die Grundschule wöchentlich nachmittags einmal in einer Doppelstunde durchgeführt. Für beide Gruppen, die Berufstätigen und die Schüler, ist vorgesehen, daß zweimal im Monat vormittags die Grundschule gemeinsam geübt wird. Weiterhin ist allen diesen Jungen die Möglichkeit gegeben, an den beiden übrigen Sonntagen und, soweit möglich, an einem Abend in der Woche am freiwilligen Leistungssport teilzunehmen.

Auch für das Deutsche Jungvolk ist die Grundschule der Leibesübungen ein wesentlicher Bestandteil des Dienstes, während Fahrten, Lager, Luftgewehr- und Geländespiele zunächst zurücktreten. Außer der wöchent-

lichen Doppelstunde, die für die Leibesübungen vorgesehen ist, können die Pimpfe zweimal im Monat an einem Sonntagvormittag am freiwilligen Leistungssport teilnehmen. Ebenso sollen die Nachmittage, an denen die Jungen nicht für die Sammelaktion eingesetzt werden, für die Grundschule und den Leistungssport ausgenutzt werden.

Ab 1. Nov. neue Tankausweisarten

Amlich wird bekanntgegeben: Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie M verlieren am 31. Oktober ihre Gültigkeit. Ab 1. November darf Kraftstoff nur noch auf Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie N bezogen werden. Die Ausbändigung der Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine Serie N kann ab heute bei den Wirtschaftsamtern beantragt werden. Tankausweisarten für Diesel-Kraftstoffe, die auf liter lauten, berechtigen zum Bezug der angegebenen Menge in Kilogramm.

Die Kraftstoffzuteilung wird nur für lebenswichtige Zwecke erfolgen. Insbesondere wird bei der Erteilung von Tankausweisarten für Personkraftwagen der strengste Maßstab angelegt werden. Von jedem Kraftwagenbesitzer wird erwartet, daß er den Wagen nicht zu privaten Zwecken, insbesondere nicht zum Besuch von Gaststätten, Theatern oder Ausflugsorten benutzt. Auch für berufliche Zwecke dürfen die Wagen nur verwendet werden, wenn das Ziel nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Wer mit Kraftstoff nicht sparsam umgeht, muß erwarten, daß er von dem Kraftstoffbezug völlig ausgeschlossen wird.

Aus den Nachbargemeinden

Serrenberg, 29. Oktober. Das 11. Kind wurde dem Landwirt und Wollker Karl Egeler in Nebringen geboren. Seitens des Führers traf ein Glückwunschschreiben mit einem namhaften Geschenk ein.

Pforzheim, 29. Oktober. Gestern nachmittag ereignete sich in der Stephaniensstraße ein tödlich verlaufener Unfall. Ede Stephanien- und Lindenstraße partie ein Lastzug aus der Pfalz. Der Anhänger stand auf der abschüssigen



Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren.
Ein Volk hilft sich selbst.
Darum opfere für das Kriegs-**W.H.W.**

Straße in einiger Entfernung oberhalb des Motorwagens. Als der Fahrer und sein Beifahrer den Anhänger an den Motorwagen anfühlten wollten, geriet der Anhänger ins Rollen. Der Beifahrer wurde zwischen Anhänger und Motorwagen eingeklemmt. Dem Bedauernswerten wurden Kopf und Brust eingedrückt.

NS-Bresse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Döggner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Söelle, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Molationsdruck: A. Dellhäuser'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

13) Copyright by Knorr & Sch. München 1934

„Seht doch mal“, sagt er. „In ganz heller Quatsch mit der Nationalversammlung. Wer sitzt denn da wieder drin und wer steht denn da wieder hinter? Die dicken Bäuche und die Schieber und die Kapitalisten, nicht wahr? Und die machen eine demokratische Republik, nicht wahr? Und der Arbeiter?“

Er sieht die Soldaten der Reihe nach an.

„Oder seid ihr keine Arbeiter?“

„Ne“, sagt auf einmal einer, ein langer Soldat mit magerem, hartem Gesicht, „ne, ich bin kein Arbeiter.“

„Was bist du dann?“

„Ich, ich bin Soldat!“

Und damit stapft er mit schweren langsamen und gleichgültigen Schritten davon.

Der Redner sieht ihm etwas unsicher nach.

„Na, schön“, sagt er dann, „es muß auch solche Käuze geben. Arbeiter sind wir auf alle Fälle. Wie das ist, das hab ich schon vor dem Krieg gewußt, ganz genau. Siebt's Kind, nicht zu freffen, morgens um vier raus, um fünf Zeitungen austragen, dann Volksschule, dann Reile, weil man immer müde war, Konfirmation, drei Jahre Lehre und dann legte auf der Straße. Kenn ich, kenn ich ganz genau. Zu sagen haste nicht und wenn du dir mal einen kippst und losredest, wie dir's ums Maul ist, kommt ein Blauer und nimmt dich hopps. Und dann? Der Krieg? Ich kenne keine Par'ien mehr, ganz schön. Hat er gesagt, jawoll. Und wer lag im Dreck? Der Prolet. Der hat Patrouillen gemacht und seinen Kopp hingehalten, nicht wahr? Und was war er? Dritter Güte! Bester Güte! Na, jetzt ist es anders, jetzt ist er wie ein Kommerzienrat genau so gut und wenn wir jetzt uns hier rum'schießen, bitte sehr, hier schießen die Arbeiter und so wie es ihnen gerade paßt, genau so.“

Dem Mann stehen vor Aufregung kleine Schweißtropfen auf der Stirn.

Die Soldaten treten von einem Bein auf's andere.

„Aber Ordnung muß ja doch sein“, sagt schließlich einer.

„Ordnung?“ faucht der Mann, „Ordnung? Betrügen werden sie uns in Weimar, das wirst du schon sehen! Verfaulen tun sie uns dort! Das Geld wird wieder regieren, die Herren Kapitalisten werden wieder hochkommen!“

Hans nimmt jetzt einen tapferen Anlauf und fragt laut und vernehmlich: „Ja, und was müßte denn geschehen?“

Die Erwachsenen drehen sich erstaunt um und brechen dann in ein gewaltiges Gelächter aus.

Einer der Soldaten haut Hans auf die Schulter, daß er zusammennickt.

„Wie alt bist du denn, kleiner Revolutionär?“

Aber der Redner brüllt jetzt los.

„Recht hat der kleine Genosse! Ganz recht! Und wie alt er ist, spielt gar keine Rolle! Was müßte denn geschehen? Das ist die Frage, meine Herren! Alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten! Das müßte geschehen! Weg mit dieser blödsinnigen Versammlung in Weimar. Nur das Rätesystem garantiert die Macht den Arbeitern. Nur die rote Armee...“

Plötzlich bricht der Redner ab und die Soldaten treten rasch auseinander. Eine schwerbewaffnete Patrouille steht vor der kleinen Gruppe und an der Spitze ein Offizier, der Handgranaten am Koppel trägt. Mit seinen tiefliegenden Augen starrt der Leutnant den Mann einige Augenblicke lang wortlos an, dann macht er eine Handbewegung.

Und schon ist der Redner zwischen zwei Soldaten, schreit plötzlich wild auf: „Hoch Liebnacht!“ und sackt zusammen. Einer der Soldaten hat ihm die Faust unters Kinn geschlagen. Dann schleppen sie den verstummten Menschen fort.

Hans geht nachdenklich hinter ihnen her, bis sie in der Kaserne verschwinden.

Er lebt wie im Traum.

Während also Hans Thiele die Revolution in den Straßen Berlins als Schlachtenbummler manchmal, weit öfters aber als Mitwirkender erlebt und zwar als Mitwirkender beileibe nicht auf der roten Seite und mehr als einmal seine Dreiecke bezieht.

fährt sein Vater, der Landsturm-Vizefeldwebel Thiele sehr fern von der Heimat in einem Panzerzug gen Westen.

Dieser schöne Panzerzug ist gestern noch ein bolschewistischer gewesen, aber eine geladene Ladung Handgranaten, einige deutsche Karabiner und eine Handvoll deutscher Pioniere haben die Befragung weggeschickt und jetzt ist dieser Panzerzug vorläufig mal ein deutscher Panzerzug.

54 Pioniere sitzen hinter den stählernen Wänden und denken nicht daran, sich dieses vorzügliche Fahrzeug so bald wieder wegzunehmen zu lassen.

Sie scheppern mit den Eisentüren vergnügt durch die Ukraine. Erst mal kommt die Lokomotive, schwergepanzert, dann zwei Viehwagen, aus denen zwei Minenwerfer ziemlich arrogant die russische, leider bolschewistische Landschaft betrachten, neben ihren großen Mäulern schlafen drei schwere Maschinengewehre, die jedoch jeden Augenblick bereit sind, loszupfeffern, dann kommt ein Personenzug, in dessen Fenstern wildbärtige Pioniere hängen, hinter sich griffbereit sehr schöne 98er Karabiner und große Armeepistolen, dann kommen wieder drei Viehwagen, aus denen wieder einige M.G.s gelangweilt alogen und im hintersten Viehwagen steht ein leibhaftiges, reiches Hefengeschäft und an der Rückwand dieses letzten Wagens ist mit weißer Lackfarbe ein großer Totenkopf gemalt und darunter steht in weithin sichtbaren Buchstaben geschrieben:

Panzerzug Hagen

Und das ist keine schlechte Bezeichnung.

Der ganze Transport ist wahrhaftig kein schlechter Transport. Und in diesem Transport fahren nicht gerade die sanftesten Frontschweine in die Heimat.

Im Führerstand der Lokomotive lehnen zwei gebuldige Landstürmer und sehen dem niedrigen Ukrainer zu, der die Kessel zu heizen hat. Sie haben dicke Pistolen umhängen und manchmal spielen sie damit, wenn der Ukrainer den Kessel öffnet und der Feuerstein auf den Pistolenläufen funkeln kann.

Gegen Abend — leider — bläst die Lokomotive ganz lautlos und sanft eine unverhoffte lange Fahne weißen Rauches von sich, tadert noch ein paar hundert Meter verstimmt über die Geleise, stockt noch ein bißchen und bleibt dann mit einem erschöpften Schnaufen endgültig stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Metzger
morgen keine Sprechstunde

Helmut Bäuerle
Edith Bäuerle
geb. Stauf
Kriegsgetraute

Calw-Sonthofen, den 29. Oktober 1939.

Ab heute haben wir unsern Stand
Biergasse 5
W. Haußer, Obst und Gemüse

Einige Hilfs-Arbeiterinnen
für leichte Arbeiten (Bakettier-Arbeiten) sofort für Dauerbeschäftigung gesucht.

Ch. Schlatterer

Würzbach
Meine Wirtschaft ist ab 1. November ds. Jahres bis auf weiteres geschlossen
Johannes Keppler, Kronenwirt.

Zu vermieten
2-3 Räume als Büro in günstiger Lage in Calw auf sofort.
Zu erfragen bei
Geschw. Jahn, Lederstraße 4

Einen Wurf starke
Milchschweine
verkauft
Georg Greule, Breitenberg

Klavierstimmer
Unser Techniker Herr Oscar Klöpfer ist ab heute im dort. Bezirk
Weitere Aufträge erbitten wir uns an die Geschäftsst. dies. Bl.

SCHIEDMAYER
Pianofortfabrik v. J. & P.
Stuttgart, Neckarstr. 12 Eckhaus
Belgt Unfälle verhüten!

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal
gegen
Rheuma

Rheuma
Ischias
Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz
Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 124 in allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

Nur wer täglich
seine Heimatzeitung liest,
hat direkten Anschluss
an das Weltgeschehen.
Darum lesen auch Sie die
Schwarzwald-Wacht
Kreisamtsblatt für den
Kreis Calw.

Möbliertes, heizbares
Zimmer
mit 2 Betten evtl. Küchenbenützung
für sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ankunft kostenlos, wie man von
Bettmässen
befreit werden kann. Alter und Geschlecht
angeben. Versand des Eisenbach-Methoden.
F. Knauer, München 2, 42 Dachauerstr. 15